

Forschungsbericht

zum Forschungsgebiet

Pferdehaltung, Reiterei und Tierwohl

Titel des Forschungsberichts:

„Die Mensch-Pferd-Beziehung in der Reiterei: Wie beeinflusst verantwortungsvolle Interaktion das Wohl von Pferd und Reiter?“

Institut: ISKIN

Autor: Hafner, Rolf

Datum: 01.05.2026

Inhaltsverzeichnis

1	EINLEITUNG UND PROBLEMSTELLUNG.....	3
2	ZIELSETZUNG	4
3	GEGENWÄRTIGER KENNTNISSTAND	4
4	METHODIK	6
5	ERGEBNISSE	7
6	DISKUSSION	9
7	ZUSAMMENFASSUNG	10
8	LITERATURVERZEICHNIS	11

1 Einleitung und Problemstellung

Die Beziehung zwischen Mensch und Pferd gehört zu den ältesten und zugleich anspruchsvollsten Mensch-Tier-Beziehungen. Sie umfasst Versorgung, Training, Kommunikation, sportliche Leistung, Sicherheit und emotionale Bindung. Gerade in der Reiterei wird diese Beziehung besonders sichtbar, weil sie nicht nur im Stall oder bei der Pflege stattfindet, sondern in einer hochdynamischen Situation, in der der Mensch fortlaufend Entscheidungen über Tempo, Richtung, Intensität, Hilfegebung, Ausrüstung und Belastung des Pferdes trifft.

Damit ist die Mensch-Pferd-Beziehung nicht bloß ein „weiches“ Thema der Tierliebe oder Stallkultur, sondern ein zentraler Faktor für Tierwohl, Reitsicherheit und die gesellschaftliche Akzeptanz des Pferdesports. (siehe Nr. 1, 6, 7, 10)

Die Forschung der letzten Jahre zeigt, dass Pferde menschliche Signale differenziert wahrnehmen und auf Erfahrungen mit Menschen sensibel reagieren. Relevant sind dabei nicht nur grobe Handlungen wie Füttern, Führen oder Reiten, sondern auch feinere Elemente wie Körperhaltung, Berührung, Vorhersagbarkeit, Konsistenz und emotionale Qualität der Interaktion.

Hinzu kommt, dass Pferde ihre Umwelt nicht so wahrnehmen wie Menschen. Ihre sensorischen Fähigkeiten unterscheiden sich in zentralen Punkten von unseren, was Missverständnisse in Training und Alltag begünstigen kann.

Verantwortungsvolle Interaktion setzt deshalb voraus, dass der Mensch nicht nur „gut meint“, sondern pferdegerechte Kommunikation versteht und das eigene Verhalten an der Wahrnehmungs- und Lernwelt des Pferdes ausrichtet. (siehe Nr. 1, 2, 4)

Zugleich steht die Reiterei gesellschaftlich stärker unter Beobachtung als noch vor wenigen Jahren. Fragen nach artgerechter Haltung, angemessener Nutzung, Belastungsgrenzen, Ausrüstung und Trainingsmethoden betreffen heute nicht mehr nur Fachkreise, sondern auch eine breitere Öffentlichkeit.

In diesem Kontext wird die Mensch-Pferd-Beziehung zu einer ethischen und praktischen Schlüsselfrage: Wann ist Interaktion förderlich, wann wird sie belastend, und wie lassen sich Wohl des Pferdes, Sicherheit des Reiters und legitime Nutzungsformen miteinander verbinden?

Die Literatur deutet darauf hin, dass eine gute Beziehung nicht isoliert betrachtet werden kann. Sie entsteht im Zusammenspiel von Haltung, Management, Training, menschlicher Kompetenz und den alltäglichen Routinen, die das Pferd erfährt. (siehe Nr. 6, 7, 8, 10)

Der vorliegende Forschungsbericht untersucht daher, wie verantwortungsvolle Interaktion in der Reiterei wissenschaftlich beschrieben wird und welche Auswirkungen sie auf das Wohl von Pferd und Reiter hat.

Im Zentrum stehen vier miteinander verknüpfte Problemfelder: erstens die Wahrnehmung und Verarbeitung menschlicher Signale durch das Pferd, zweitens die Bedeutung von Vertrautheit, positiver Erfahrung und Stressregulation, drittens der Zusammenhang zwischen Pferdewohl und Reitsicherheit sowie viertens die Rolle menschlicher Gewohnheiten, Regeln und Verantwortungsstrukturen.

Ziel ist es, die vorhandene Literatur so zu ordnen, dass daraus belastbare Schlussfolgerungen für Bildung, Praxis und weitere Forschung entstehen. (siehe Nr. 1, 3, 5, 7, 9, 10)

2 Zielsetzung

Der Forschungsbericht verfolgt das Ziel, die Mensch-Pferde-Beziehung in der Reiterei aus einer tierwohlorientierten und wissenschaftlich fundierten Perspektive zu untersuchen. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie verantwortungsvolle Interaktion gestaltet sein muss, damit sie nicht nur funktional, sondern für Pferd und Reiter nachhaltig förderlich ist.

Dabei wird verantwortungsvolle Interaktion nicht auf freundlichen Umgang reduziert, sondern als Bündel aus pferdegerechter Wahrnehmung, konsistenter Kommunikation, angemessener Belastungssteuerung, artgerechter Haltung und reflektierter menschlicher Verantwortung verstanden. (siehe Nr. 1, 2, 6, 10)

Konkret verfolgt die Arbeit fünf Ziele:

Erstens soll herausgearbeitet werden, welche wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Wahrnehmung menschlicher Signale durch Pferde vorliegen.

Zweitens soll untersucht werden, wie Vertrautheit, Berührung und frühere Erfahrungen die Stressreaktion und Kooperationsbereitschaft von Pferden beeinflussen.

Drittens soll analysiert werden, in welchem Verhältnis Pferdewohl, gerittenes Verhalten und Reitsicherheit stehen.

Viertens soll beleuchtet werden, welche Bedeutung menschliche Routinen, Gewohnheiten und Regulierungsformen für eine verantwortungsvolle Mensch-Pferde-Beziehung besitzen.

Fünftens soll geklärt werden, welche praktischen Implikationen sich daraus für pferdegerechte Bildung, Reitpraxis und Vereinsarbeit ergeben. Nicht Gegenstand des Berichts ist die detaillierte Bewertung einzelner Reitlehren oder die medizinische Beurteilung spezifischer Krankheitsbilder. (siehe Nr. 3, 5, 7, 8, 9)

3 Gegenwärtiger Kenntnisstand

Der aktuelle Forschungsstand beschreibt die Mensch-Pferde-Beziehung überwiegend als dynamisches System, in dem Wahrnehmung, Lernen, Emotion, Management und Nutzung ineinandergreifen.

Eine wichtige Grundlage dafür ist die Einsicht, dass Pferde menschliche Reize differenziert verarbeiten. Reviews zur Mensch-Pferd-Interaktion und zur Equitation Science zeigen, dass Pferde auf Geruch, Haltung, Gesichtsausdruck, Aufmerksamkeit und Berührung reagieren und dass diese Signale in ihrem Verhalten und ihrer emotionalen Bewertung relevant werden können. Daraus folgt, dass Qualität und Konsistenz menschlicher Signale ein Grundbestandteil jeder tragfähigen Mensch-Pferd-Beziehung sind. (siehe Nr. 1, 2)

Ein zweites Themencluster betrifft die Rolle von Erfahrung und Vertrautheit. Die vorliegende Literatur deutet darauf hin, dass Pferde frühere Interaktionen mit Menschen speichern und ihr Verhalten daran ausrichten. In experimentellen Studien wirkten vertraute Menschen in bestimmten Situationen entspannungsfördernd, und Pferde unterschieden zwischen positiven und negativen Mensch-Pferd-Interaktionen. Die Forschung spricht damit gegen die Vorstellung, Pferde reagierten rein mechanisch oder momentbezogen. Vielmehr scheint Beziehung über Wiedererkennung, Erwartungsbildung und affektive Bewertung mitgeprägt zu werden. (siehe Nr. 1, 3, 4)

Ein drittes Cluster verlagert den Blick vom einzelnen Kontakt auf die Gesamtsituation des Pferdes. Neuere Arbeiten zur Pferdewohlforschung betonen, dass gute Interaktion allein keine mangelhafte Haltungsumwelt kompensieren kann. Umgekehrt wird die Qualität der Mensch-Pferd-Beziehung durch Haltung stark mitbestimmt. Besonders hervorgehoben werden Zugang zu Raufutter, Bewegungsfreiheit und soziale Kontakte mit Artgenossen.

Diese Grundbedürfnisse werden in aktuellen Studien als fundamentale Bedingungen beschrieben, unter denen sich Stress, Verhalten und Nutzbarkeit des Pferdes anders entwickeln als unter stark restriktiven Bedingungen. (siehe Nr. 6, 8)

Im Bereich der Reiterei wird zunehmend untersucht, wie sich gerittenes Verhalten, Wohlbefinden und Sicherheit gegenseitig beeinflussen. Eine wichtige Linie der neueren Literatur zeigt, dass problematisches oder hyperreaktives Verhalten unter dem Reiter nicht nur als „Ungehorsam“ interpretiert werden sollte, sondern häufig im Zusammenhang mit Wohlbefinden, Belastung und Konflikt steht. Damit verschiebt sich die Perspektive: Nicht nur die Kontrolle des Pferdes ist relevant, sondern auch die Frage, ob Haltung, Training und Reitpraxis dem Pferd erlauben, in einem belastbaren körperlichen und emotionalen Zustand mitzuarbeiten. (siehe Nr. 6, 7, 10)

Ein weiteres Feld betrifft die menschliche Seite. Die Forschung weist darauf hin, dass Tierwohl im Pferdebereich nicht allein an Wissen scheitert, sondern häufig an Gewohnheiten, Routinen, normalisierten Praktiken und institutionellen Rahmenbedingungen. Daraus erklärt sich das Interesse an habit formation, also an der bewussten Entwicklung stabiler, tierwohlförderlicher menschlicher Verhaltensweisen. In derselben Logik argumentieren neuere sport- und tierwohlbezogene Arbeiten, dass verantwortungsvolle Interaktion nicht nur eine individuelle Tugend, sondern auch eine Frage von Standards, Ausbildung und Regulierungsqualität ist. (siehe Nr. 5, 10)

Zusammenfassend ergibt sich aus dem gegenwärtigen Kenntnisstand kein einfaches Bild einer „guten Bindung“, die losgelöst von Kontext und Praxis existiert. Stattdessen beschreibt

die Literatur ein mehrschichtiges Gefüge: Pferde nehmen Menschen differenziert wahr; positive Erfahrungen und Vertrautheit können stressmindernd wirken; unpassende oder inkonsistente Interaktionen können Konflikte verstärken; und eine verantwortungsvolle Beziehung ist eng an artgerechte Lebensbedingungen sowie reflektierte Reit- und Managementpraxis gebunden.

Die Forschungslage ist damit insgesamt anschlussfähig, aber methodisch heterogen: Neben Reviews stehen experimentelle Einzelstudien und konzeptionelle Beiträge, die teils unterschiedliche Messgrößen und Kontexte nutzen. (siehe Nr. 1, 3, 4, 6, 8, 9, 10)

4 Methodik

Der Bericht basiert auf einer strukturierten Literaturrecherche. Recherchiert wurden im April 2026 aktuelle, online vorhandene und peer-reviewte Fachquellen zum Themenfeld Mensch-Pferd-Beziehung, Pferdewohl, Reitpraxis und verantwortungsvolle Interaktion. Berücksichtigt wurden Veröffentlichungen aus den Jahren 2020 bis 2025, um einerseits Aktualität sicherzustellen und andererseits genügend thematische Breite zu erhalten. Die Recherche erfolgte über wissenschaftliche Journal-Seiten und wissenschaftsnahe Nachweisdienste, darunter Frontiers, Springer, PubMed, MDPI und ScienceDirect. Ausgewählt wurden zehn Quellen, die das Thema aus komplementären Perspektiven beleuchten: Grundlagen der Mensch-Pferd-Interaktion, Wahrnehmung, physiologische Stressindikatoren, emotionale Bewertung, Gewohnheitsbildung, Pferdewohlbeurteilung, gerittenes Verhalten sowie sportethische und regulatorische Fragen. (siehe Nr. 1–10)

Die Auswahlkriterien lauteten: erstens klare thematische Passung zur Mensch-Pferd-Beziehung oder zu deren tierwohlrelevanten Rahmenbedingungen, zweitens wissenschaftliche Nachvollziehbarkeit, drittens Online-Verfügbarkeit und viertens Relevanz für Praxisfelder wie Haltung, Training, Reiterei oder Sport. Ausgeschlossen wurden populärwissenschaftliche Beiträge, reine Meinungsstücke ohne wissenschaftliche Anbindung sowie Quellen, die zwar Pferdehaltung allgemein behandeln, aber keinen erkennbaren Bezug zur Interaktion zwischen Mensch und Pferd aufweisen. Dadurch sollte sichergestellt werden, dass die Analyse nicht auf Einzelmeinungen, sondern auf belastbaren wissenschaftlichen Arbeiten beruht. (siehe Nr. 1, 6, 10)

Die Auswertung erfolgte thematisch-clusternd entlang von vier Leitfragen: Wie nehmen Pferde menschliche Signale wahr? Welche Rolle spielen Vertrautheit und positive Erfahrungen? Wie hängen Pferdewohl, gerittenes Verhalten und Sicherheit zusammen? Und welche Bedeutung haben menschliche Gewohnheiten und Regulierungsstrukturen? Auf dieser Basis wurden vier Hypothesen formuliert und quellenbasiert geprüft. Ziel war keine Metaanalyse im statistischen Sinn, sondern eine transparente, reproduzierbare Synthese des aktuellen Kenntnisstands. (siehe Nr. 2, 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10)

KI-Tools wurden ausschließlich unterstützend eingesetzt, um die Recherche zu strukturieren, Quellen zu sichten und die textliche Ausarbeitung zu ordnen. KI diente nicht als Quelle wissenschaftlicher Aussagen. Alle inhaltlichen Aussagen des Berichts wurden ausschließlich auf die oben aufgeführten Fachquellen gestützt. Damit wird dem Anspruch der

Nachvollziehbarkeit und der klaren Trennung von Quelle, Interpretation und offener Frage entsprochen. (siehe Nr. 1–10)

5 Ergebnisse

Hypothese 1: Positive, vorhersehbare und beziehungsorientierte Interaktionen wirken sich günstig auf Stressregulation und Kooperationsbereitschaft von Pferden aus.

Die ausgewertete Literatur stützt diese Hypothese überwiegend. Reviews und experimentelle Arbeiten zeigen, dass Pferde menschliche Interaktionen nicht neutral aufnehmen, sondern deren Qualität unterscheiden können. Pferde reagieren auf menschliche Signale, speichern Vorerfahrungen und scheinen positive bzw. negative Interaktionsmuster unterschiedlich zu bewerten. In einer experimentellen Arbeit transponierten Pferde beobachtete positive und negative Mensch-Pferd-Interaktionen auf spätere reale Situationen, was für eine differenzierte emotionale Verarbeitung spricht. (siehe Nr. 1, 4)

Auch physiologische Daten weisen in diese Richtung. In einer Studie zur Herzratenvariabilität wirkten manche Interaktionen mit vertrauten Menschen entspannungsfördernd im Vergleich zu Interaktionen mit unvertrauten Personen. Eine neuere Studie zum „social buffering“ berichtet zudem, dass menschliche Anwesenheit unter Stressbedingungen günstige Wirkungen auf bestimmte Stressindikatoren haben kann, auch wenn nicht jeder physiologische Marker gleich eindeutig ausfiel. Das Ergebnisbild ist damit nicht simpel, aber konsistent genug, um positive und verlässliche Mensch-Pferd-Kontakte als relevanten Faktor für das Wohlbefinden des Pferdes zu betrachten. (siehe Nr. 3, 9)

Hypothese 2: Die Qualität der Mensch-Pferd-Beziehung hängt eng mit pferdegerechter Haltung und den Grundbedingungen des Pferdewohls zusammen.

Die Literatur unterstützt auch diese Hypothese deutlich. Neuere Arbeiten betonen, dass Pferdewohl nicht auf Training oder Umgang im engeren Sinn reduziert werden darf. Vielmehr beeinflussen Grundbedingungen wie Zugang zu Raufutter, Bewegungsfreiheit und soziale Kontakte mit Artgenossen maßgeblich, in welchem körperlichen und emotionalen Zustand ein Pferd überhaupt mit Menschen interagiert. Untersuchungen an Sportpferden zeigen, dass bessere Umsetzung dieser Grundbedürfnisse mit günstigeren Verhaltens- und Wohlfahrtsindikatoren verbunden ist. (siehe Nr. 6, 8)

Damit ergibt sich aus den Quellen ein wichtiger Befund: Eine „gute Beziehung“ kann schlechte Haltungsbedingungen nicht ersetzen. Menschliche Zuwendung ist bedeutsam, aber sie ist kein Ausgleich für chronische Restriktionen bei Bewegung, Futteraufnahme oder Sozialkontakt. Umgekehrt verbessert eine pferdegerechte Lebensumwelt die Voraussetzungen für gelingende Interaktion. In den ausgewerteten Quellen wird die Mensch-Pferd-Beziehung deshalb eher als Teil eines Wohlfahrtssystems beschrieben als als isoliertes Bindungsphänomen. (siehe Nr. 1, 6, 8)

Hypothese 3: Verantwortungsvolle Interaktion in der Reiterei verbessert nicht nur das Wohl des Pferdes, sondern steht auch mit mehr Sicherheit auf Seiten des Reiters in Zusammenhang.

Die Literatur liefert hierfür substanzielle Hinweise. Eine zentrale Studie zu gerittenem Verhalten, Pferdewohl und Sicherheit berichtet, dass besseres relatives Wohlergehen mit weniger hyperreaktivem Verhalten und mit weniger von Reitern berichteten Unfällen und Verletzungen verbunden war. Gleichzeitig machte die Studie deutlich, dass problematisches Verhalten unter dem Reiter nicht losgelöst vom Wohlbefinden des Pferdes verstanden werden sollte. Das Ergebnis spricht dafür, gerittenes Konfliktverhalten nicht vorschnell als reine Disziplinfrage zu behandeln. (siehe Nr. 7)

Im sportlichen Kontext wird dieser Befund durch jüngere Literatur flankiert, die die regulatorische und ethische Verantwortung im Pferdesport hervorhebt. Dort wird betont, dass Trainings- und Nutzungsformen an der Wohlfahrt des Pferdes ausgerichtet sein müssen, wenn der Sport langfristig legitim bleiben soll. Das Ergebnis dieser Literatur ist nicht, dass jede Nutzung problematisch wäre, sondern dass Leistungsanforderungen und Pferdewohl nicht getrennt reguliert werden können. Verantwortungsvolle Interaktion erscheint damit als Sicherheits- und Legitimationsfaktor zugleich. (siehe Nr. 8, 10)

Hypothese 4: Menschliche Kompetenz, Routinen und institutionelle Regeln sind entscheidende Hebel für die Qualität der Mensch-Pferd-Beziehung.

Auch diese Hypothese wird von den Quellen gestützt. Arbeiten zur Gewohnheitsbildung zeigen, dass tierwohlförderliches Verhalten nicht nur aus Wissen entsteht, sondern durch stabile positive Routinen im Alltag gefördert werden kann. Gerade im Pferdebereich ist das plausibel, weil Versorgung, Putzen, Führen, Satteln, Reiten und Kontrolle in hoher Regelmäßigkeit stattfinden. Wiederkehrende menschliche Handlungen sind daher ein zentraler Ort, an dem sich Beziehung und Pferdewohl im Alltag materialisieren. (siehe Nr. 5) Hinzu kommt, dass neuere sportbezogene Arbeiten institutionelle Verantwortung betonen. Wenn Regeln, Ausbildungssysteme oder Normalitätsvorstellungen problematische Praktiken begünstigen, reicht es nicht aus, nur auf individuelle „Liebe zum Pferd“ zu setzen. Die Ergebnisse deuten vielmehr darauf hin, dass verantwortungsvolle Mensch-Pferd-Beziehungen durch eine Kombination aus persönlicher Kompetenz, reflektierter Routine und wohlfahrtsorientierter Rahmensetzung begünstigt werden. (siehe Nr. 5, 10)

Zwischenergebnis

Über alle Hypothesen hinweg ergibt sich ein vergleichsweise klares **Muster**. Die Literatur beschreibt verantwortungsvolle Interaktion als mehrdimensional: Sie umfasst sensorisch und lernpsychologisch passende Kommunikation, positive und verlässliche Erfahrung, pferdegerechte Haltungsbedingungen, belastungsangemessene Reitpraxis sowie menschliche Routinen und Regeln, die Pferdewohl systematisch mitdenken. Unterschiede zwischen den Studien betreffen eher die Stärke und Messbarkeit einzelner Effekte als die Grundrichtung der Befunde. (siehe Nr. 1–10)

6 Diskussion

Einordnung der Ergebnisse

Die Ergebnisse sprechen dafür, die Mensch-Pferde-Beziehung in der Reiterei nicht romantisierend, aber auch nicht rein technisch zu verstehen. Weder genügt es, von „Bindung“ zu sprechen, noch reicht ein funktionales Modell, in dem das Pferd lediglich als steuerbares Sport- oder Freizeitpartnerobjekt erscheint. Die Literatur legt vielmehr nahe, dass Beziehung dort entsteht, wo das Pferd menschliche Signale wiedererkennt, Erfahrungen abspeichert, Vorhersagbarkeit erlebt und in einem Umfeld lebt, das seine Grundbedürfnisse nicht systematisch unterläuft. Verantwortungsvolle Interaktion ist damit weniger eine einzelne Methode als eine Haltung, die Kommunikation, Lebensumwelt und Nutzung des Pferdes zusammenführt. (siehe Nr. 1, 2, 6, 8)

Ein besonders relevanter Punkt ist die Asymmetrie dieser Beziehung. Der Mensch kontrolliert Ressourcen, Ausrüstung, Bewegungsraum, Trainingsreize und Einsatzformen des Pferdes. Gerade deshalb ist Verantwortung hier kein abstrakter moralischer Zusatz, sondern strukturell eingebaut. Wenn das Pferd auf menschliche Fehler, Inkonstanz oder Überforderung mit Stress, Rückzug oder Konflikt reagiert, ist dies nicht lediglich eine „schwierige Persönlichkeit“, sondern häufig ein Hinweis darauf, dass das System Mensch-Pferde-Umwelt nicht stimmig funktioniert. Die Literatur zur Reitsicherheit verstärkt diese Sicht: Was als Sicherheitsproblem erscheint, kann ein Wohlfahrtsproblem im Vorfeld haben. (siehe Nr. 6, 7, 10)

Interpretation

Aus den Befunden lässt sich interpretieren, dass verantwortungsvolle Mensch-Pferde-Beziehung vor allem drei Merkmale aufweist. Erstens ist sie **pferdezentriert**, weil sie die Wahrnehmungs- und Lernwelt des Pferdes ernst nimmt. Zweitens ist sie **systemisch**, weil gute Interaktion nicht von Haltung und Management trennbar ist. Drittens ist sie **reflexiv**, weil der Mensch das eigene Verhalten, die eigene Routine und die eigenen Ziele regelmäßig hinterfragen muss. Diese Interpretation geht über die einzelnen Studien hinaus, ist aber durch deren gemeinsame Grundrichtung gut gestützt. (siehe Nr. 1, 2, 5, 6, 8)

Für die Praxis der Reiterei bedeutet dies, dass „feines Reiten“ oder „guter Umgang“ wissenschaftlich nicht nur als Frage des Stils zu fassen sind. Sie betreffen nach heutigem Stand die reale Wohlfahrt des Pferdes. Wenn Hilfen widersprüchlich, Anforderungen unklar, Belastungen zu hoch oder Lebensbedingungen zu restriktiv sind, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Reit- und Verhaltensprobleme auftreten. Umgekehrt legen die Quellen nahe, dass klare, konsistente und pferdegerechte Interaktion eine Ressource sein kann, die Stress reduziert, Kooperation fördert und Sicherheit erhöht. (siehe Nr. 2, 3, 7, 9)

Pro- und Kontra-Perspektive

Für eine positive Bewertung verantwortungsvoller Interaktion spricht, dass sie gleichzeitig tierethisch, praktisch und sicherheitsbezogen sinnvoll erscheint. Pferde profitieren von verlässlicher Kommunikation und pferdegerechter Umwelt; Reiter profitieren davon, dass Kooperation auf geringerer Konfliktintensität beruht; und Institutionen profitieren, weil ihre Praxis gesellschaftlich besser begründbar wird. Aus dieser Perspektive ist

verantwortungsvolle Interaktion kein Luxus für besonders sensible Pferdemenschen, sondern Kernbestandteil professioneller Pferdehaltung und Reiterei. (siehe Nr. 1, 5, 7, 10)

Gegen eine zu einfache Lesart spricht jedoch, dass die empirische Forschung methodisch noch Grenzen hat. Viele Studien arbeiten mit kleinen Stichproben, mit einzelnen Situationen oder mit unterschiedlichen Indikatoren für Stress und Wohlbefinden. Nicht jeder positive Kontakt führt in jedem Kontext zu messbar identischen Ergebnissen. Auch besteht die Gefahr, den Begriff „Beziehung“ unscharf zu verwenden und menschliche Wunschvorstellungen in das Verhalten des Pferdes hineinzulesen. Verantwortungsvolle Interaktion muss deshalb wissenschaftlich nüchtern bleiben und darf nicht mit bloßer Vermenschlichung verwechselt werden. (siehe Nr. 3, 4, 6, 9)

Limitationen

Die Aussagekraft dieses Forschungsberichts ist durch mehrere Punkte begrenzt. Erstens basiert er auf zehn Quellen und damit auf einer fokussierten, nicht vollständigen Auswahl des Forschungsfeldes. Zweitens vereint die Auswahl unterschiedliche Studientypen, von Reviews über Originalstudien bis hin zu konzeptionell-kritischen Perspektiven. Drittens variieren die Kontexte stark: Einige Studien beziehen sich auf allgemeine Interaktion, andere auf Sportpferde oder besondere Belastungssituationen. Daraus folgt, dass die Befunde gut für eine strukturierte Einordnung geeignet sind, aber nicht als endgültige Letztwahrheit für jede Reit- und Haltungssituation gelten können. (siehe Nr. 1–10)

Eine weitere Grenze liegt in der Messbarkeit der Mensch-Pferd-Beziehung selbst. Verhalten, Herzratenvariabilität, Reaktivität oder Unfallberichte liefern wichtige Anhaltspunkte, erfassen aber nicht die gesamte Qualität einer Beziehung. Zudem ist die Seite des Reiters bislang weniger tief untersucht als die Seite des Pferdes. Die Literatur zeigt zwar Zusammenhänge zu Sicherheit und Verantwortung, doch die langfristigen Wirkungen guter Mensch-Pferd-Beziehungen auf psychische Gesundheit, Lernqualität oder Stallgemeinschaften sind bislang noch nicht in gleicher Tiefe erforscht. (siehe Nr. 3, 7, 9, 10)

Offene Forschungsfragen

Aus der Literatursynthese ergeben sich mehrere offene Fragen. Erstens ist weiter zu klären, welche Interaktionsformen unter welchen Bedingungen tatsächlich positive affektive Zustände beim Pferd fördern und nicht nur das Ausbleiben von Stress anzeigen. Zweitens wären Längsschnittstudien wertvoll, die verfolgen, wie sich Stallmanagement, Trainingsstil und Beziehungserfahrungen über Monate oder Jahre auf Pferdewohl und Reitsicherheit auswirken. Drittens ist offen, wie stark Bildung und Verhaltensänderung auf der menschlichen Seite langfristig in den Alltag übertragen werden können. Viertens bleibt die Frage relevant, wie sich im Sportbereich Leistungserwartungen, Regelwerke und Pferdewohl so verbinden lassen, dass nicht nur Mindeststandards eingehalten, sondern positive Wohlfahrtsbedingungen aktiv gefördert werden. (siehe Nr. 5, 8, 9, 10)

7 Zusammenfassung

Der vorliegende Forschungsbericht hat untersucht, wie verantwortungsvolle Interaktion in der Reiterei das Wohl von Pferd und Reiter beeinflusst. Die ausgewertete Literatur zeigt

deutlich, dass die Mensch-Pferd-Beziehung kein Randaspekt der Pferdehaltung ist, sondern eine tragende Größe für Tierwohl, Reitsicherheit und die ethische Beurteilung pferdebezogener Praxis. Pferde nehmen menschliche Signale differenziert wahr, reagieren auf Vertrautheit und frühere Erfahrungen und verarbeiten positive wie negative Interaktionsmuster in einer Weise, die für ihr Verhalten und ihre Belastung relevant ist. (siehe Nr. 1, 2, 3, 4)

Zugleich macht die Literatur deutlich, dass gute Interaktion nicht losgelöst von Haltungs- und Managementbedingungen verstanden werden kann. Zugang zu Raufutter, Bewegungsfreiheit und soziale Kontakte mit Artgenossen bleiben zentrale Grundlagen des Pferdewohls. Eine freundliche oder erfahrene Bezugsperson allein kann Defizite in diesen Bereichen nicht kompensieren. Verantwortungsvolle Mensch-Pferd-Beziehung ist daher immer in ein größeres System eingebettet, das Haltung, Training, Nutzung und menschliche Verantwortung umfasst. (siehe Nr. 6, 8)

Für die Reiterei besonders relevant ist der Befund, dass Pferdewohl und Reitsicherheit miteinander verbunden sind. Problematisches Verhalten unter dem Reiter sollte nach dem Stand der Literatur nicht vorschnell als reine Ungehorsams- oder Temperamentsfrage gedeutet werden. Vielmehr kann es Ausdruck von Konflikt, Überforderung oder beeinträchtigtem Wohlbefinden sein. Daraus folgt, dass verantwortungsvolle Interaktion nicht nur dem Pferd dient, sondern auch für den Reiter praktische Vorteile in Form von besserer Kooperation und geringerem Risiko haben kann. (siehe Nr. 7, 10)

Ein weiterer Kernbefund betrifft die menschliche Seite. Verlässliche Routinen, tierwohlförderliche Gewohnheiten und wohlfahrtsorientierte Standards sind zentrale Hebel, um gute Mensch-Pferd-Beziehungen im Alltag tatsächlich umzusetzen. Verantwortungsvolle Interaktion ist daher weder bloß Gefühl noch bloß Technik. Sie ist eine lernbare, überprüfbare und institutionell unterstützbare Praxis. Insgesamt spricht die Literatur dafür, die Mensch-Pferd-Beziehung in der Reiterei als wissenschaftlich relevantes, praxisnahes und bildungswirksames Thema zu behandeln. Für Forschung, Vereinsarbeit und Volksbildung eröffnet dies die Möglichkeit, Pferdehaltung und Reiterei nicht nur funktional, sondern als verantwortungsvoll gestaltete Mensch-Tier-Beziehung zu vermitteln. (siehe Nr. 5, 9, 10)

8 Literaturverzeichnis

1. Merkies, K.; Franzin, O. (2021). *Enhanced Understanding of Horse–Human Interactions to Optimize Welfare*. *Animals*, 11(5), 1347. doi: 10.3390/ani11051347.
2. Rørvang, M. V.; Nielsen, B. L.; McLean, A. N. (2020). *Sensory Abilities of Horses and Their Importance for Equitation Science*. *Frontiers in Veterinary Science*, 7, 633. doi: 10.3389/fvets.2020.00633.
3. Scopa, C.; Greco, A.; Contalbrigo, L.; Fratini, E.; Lanatà, A.; Scilingo, E. P.; Baragli, P. (2020). *Inside the Interaction: Contact With Familiar Humans Modulates Heart Rate Variability in Horses*. *Frontiers in Veterinary Science*, 7, 582759. doi: 10.3389/fvets.2020.582759.
4. Trösch, M.; Pellon, S.; Cuzol, F.; Parias, C.; Nowak, R.; Calandreau, L.; Lansade, L. (2020). *Horses feel emotions when they watch positive and negative horse–human*

- interactions in a video and transpose what they saw to real life.* *Animal Cognition*, 23, 643–653. doi: 10.1007/s10071-020-01369-0.
5. White, J.; Sims, R. (2021). *Improving Equine Welfare through Human Habit Formation.* *Animals*, 11(8), 2156. doi: 10.3390/ani11082156.
 6. Harvey, A. M.; Ramp, D.; Mellor, D. J. (2022). *Review of the Foundational Knowledge Required for Assessing Horse Welfare.* *Animals*, 12(23), 3385. doi: 10.3390/ani12233385.
 7. Luke, K. L.; McAdie, T.; Smith, B. P.; Warren-Smith, A. K. (2022). *New insights into ridden horse behaviour, horse welfare and horse-related safety.* *Applied Animal Behaviour Science*, 246, 105539. doi: 10.1016/j.applanim.2021.105539.
 8. Phelipon, R.; Hennes, N.; Ruet, A.; Bret-Morel, A.; Górecka-Bruzda, A.; Lansade, L. (2024). *Forage, freedom of movement, and social interactions remain essential fundamentals for the welfare of high-level sport horses.* *Frontiers in Veterinary Science*, 11, 1504116. doi: 10.3389/fvets.2024.1504116.
 9. Di Lucrezia, A. et al. (2025). *The power of interspecific sociality: how humans provide social buffering for horses.* *Animal Cognition*, 28(1), Article 20. doi: 10.1007/s10071-025-01942-5.
 10. Uldahl, M.; Mellor, D. J. (2025). *Regulatory Integrity and Welfare in Horse Sport: A Constructively Critical Perspective.* *Animals*, 15(13), 1934. doi: 10.3390/ani15131934.